

25.11.2021

Schachausstellung in Jena und Schachmuseum in Löberitz



Siegfried Schönle

Vitrine der Ausstellung "Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst"

Siegfried Schönle, Kassel, berichtet über seine Besichtigung einer Schachausstellung in Jena in der ThULB (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek) gemeinsam mit Konrad Reiß, Zörbig, und den zweitägigen Besuch des Schachmuseums Löberitz im Osten Deutschlands.

Ausstellungen, die sich explizit *Schach* zum Thema wählen, sind in deutschen Museen selten, wenn nicht gar rar zu nennen, für Räume in unseren Universitäten gilt dies erst recht.

Nicht so in Jena in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek, in der Dr. Uwe Glatz im Eingangsbereich der Uni in thematisch geordneten Vitrinen *Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst* zu einem sehenswerten Ganzen zusammenfügte. (siehe [Sonderausstellung der ThULB Jena zum Thema: Schach. Spiel - Sport - Wissenschaft - Kunst](#))

Der Höhepunkt des Besuchs bestand allerdings in der Möglichkeit, einzigartige bibliophile Schach-Kostbarkeiten in Augenschein zu nehmen und sachkundig von Dr. Glatz und Dr. Ott, Leiter der Handschriftenabteilung, erläutert zu bekommen.

Nach drei Stunden ging es weiter nach Löberitz.

Ein wunderbarer Ort, ein Schachmuseum, das keinen Vergleich scheuen muss, war und ist zu bestaunen und zu erkunden. Der Besucher kann dort zutiefst erleben, dass Schach mehr, sehr viel mehr ist als ausschließlich 1. e2 – e4 ...

Nämlich was?

Um das zu erfahren, lesen Sie bitte den nachfolgenden Bericht.

Eine Schachausstellung - Ein Schachmuseum

Jena und Löberitz

Ein Bericht in zwei Akten von Siegfried Schönle aus Kassel

1. Jena – eine Schachausstellung in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek

Ausstellungen, die sich explizit *Schach* zum Thema wählen, sind in deutschen Museen selten, wenn nicht gar rar zu nennen, für Räume in unseren Universitäten gilt dies erst recht.

Nicht so in Jena in der ThULB (Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek), in der Dr. Glatz im Eingangsbereich der Uni in thematisch geordneten Vitrinen Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst zu einem sehenswerten Ganzen zusammenfügte.

Anlass genug für den Redakteur der Schachzeitschrift KARL, Harry Schaack, nach Jena zu reisen und im [KARL 3/2021](#), S. 58-59, darüber zu berichten. Wir danken Harry Schaack für die Erlaubnis, seinen Artikel hier einzufügen zu dürfen.



SCHACHLICHE BESTANDSAUFGNAHME

TEXT UND BILD: HARRY SCHAAK

Es kommt nicht so oft vor, dass Schach von einer Seite präsentiert wird, die eigentlich im Kernprodukt gar nichts mit dem Spiel zu tun hat. Das durch Quellenstudien präzisieren strengeren ønschen können, davon kann man sich in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) in Jena überzeugen, wo gerade die Sonderausstellung Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst zu sehen ist. Der Kurator, Dr. Uwe Glatz, der auch eigentlich als Fachkenntnis von klassischer Antike, Philosophie, Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Theologie und Religionswissenschaft sowie Ur- und Frühgeschichte beschäftigt, beschreibt sich selbst als schachkennender Novize, der eigentlich nur Hobbyspieler ist. Als Glatz sich aber vor circa zwei Jahren mit einer alten Philiste Anspalte beschäftigte, die 2008 an ihr hause organisierte Gründung in die ThULB gelangte und er die Promesse klein wußte, müssen sich auch mehr anderes schachbedarfige Aspekte beschäftigen. Daraufhin kam ihm die Idee, die jüngste Sammlung nach Büchern mit Schachbelastung zu durchforsten. Er war sehr überrascht, wie viele die Sammlung zu breiten hat. Und da die Bibliothek in den Räumen im Foyer wirkende Ausstellungen zeigt, die der Besuchern den Bereich Schach nicht bringen sollen, hat sich Glatz mit großer Liebe zum Detail und Sachverstand in dieses Thema gestellt.

Nachdem die Realisation des Vorhabens durch Cassola sehr erschwerte, die Leistung mehrfach verschoben und fast abgezeigt werden musste, ist die Ausstellung seit 14. Juli endlich zugäng-

lich. In zehn Schaukästen werden Exponate zu vielen unterschiedlichen Bereichen des Schachs präsentiert: Die altenen Bucher, kostbare Edelsteine, und aus kommunistischen Gründerländern in Republiken zu sehen.

Die Ausstellung, die den Beginn vom Ende des 15. Jahrhunderts bis in die Gegenwart schlägt, bietet einen guten Überblick über die Vielfalt des Schachs und ist aufschlußreich. Auch für Schachkenner gibt es noch die eine oder andere Überraschung zu entdecken.

Die wichtigsten Exponate der Ausstellung lädt gleichzeitig zu den Zielen der Jenaer Bibliothek, die Schachkenner Wettbewerbe ausrichtet – ein Wiederholung aus dem Jahr 1977, der nach seinem Autoren dem Nürnberger Arno Hartmann Schmid bestehen ist. Die TÄCLR besteht gleich mit anschaulichen Exemplaren, die in lateinischer und deutscher Sprache produziert, durch über 1800 Halbfälsche illustriert und nachträglich farblich angemessen wurden. Auf fast jeder Seite sind mehrere Abbildungen zu sehen und beweisen die Städteambitionen machen diese Chronik, die die Weltgeschichte aus bibliothekarischer Sicht in seines Wirkens auf über 450 Seiten darstellt, zu einer bibliophilie Kostbarkeit ersten Gütes. Für die man heute bis zu 250.000 € bezahlt. Am Ende der Chronik blieben einige wenige Seiten leer, um die Geschichte bis zu dem nächsten bald erwarten jungen Geschichts nachzurichten.

Der Grund, dass diese wundervollen Preissätze Teil der Ausstellung ist, ist eine der frühen schachlichen Abbildungen. Aus den weit verbreiteten, von Jacobus de Cassola um 1300 in Lyon verfassten moralisch-didaktischen Schriften Liber de ludo scacchorum



l. Abb. des Schachspiels Xeres aus der Schachchronik von 1493; Mitte: Die erste Ausgabe der Magdeburger Schachzeitung von 1547; r. Das erste Schachbuch im Spieldienst; Die französische Vertonung von Rolf Schantz

„Buch über das Schachspiel“: ironisch nur einige Zeilen, um Xeres von Schachspielen zu erzählen. Er soll das Schachspiel erfunden haben, der den babylonischen Tyrannen Ewald-Mardach so missglückt und er wieder auf den rechten Weg zurückführt. Ein missglückter Pfeil für den bösen Mardach, den das Schach schon Ende des 13. Jahrhunderts gebracht hat.

In einem anderen Schachknoten wird das von Herzog August dem Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg unter dem Kognomen Gottes Seines Herrn angegriffene Das Schach aus der Klinge (1510) gezeigt, das eine deutschsprachige Schachbuch, vereinheitlicht mit einem Kapitel, die sich mit Schach beschäftigen. Eigentlich hätte man unter den Autorenangaben auch Christian Walkmanns neue erweiterte Gross-König-Spiel (1561) erwähnen, das sich ebenfalls im Besitz der ThULB befindet.

Neben in Bildern dargestellten, wie Götz illustriert,

ein anderer Schachknoten versteckt einige Bücher von 1679 mit der wunderschönen Darstellung von Konrad Johann Friedrich Lamm, Gründer der Universität Jena, beim Schachspiel. Die Legende berichtet, dass Johann Friedrich während eines Schachspiels mit einem Mitglied seines Hauses Herzog Ernst II. von Braunschweig als einer der Anführer des Schmalkaldischen Bundes am 10. Mai 1547 zum Tode verurteilt und mit unschöner Rute die Partie im Ende geworfen haben soll.

Ein Vierling beschreibt sich mit den Begegnungen der Schachgeschichte beschäftigend. Neben die Autoren Goetz (1914) oder Oskar Oesterreicher Thomas Wiede, der die ersten Schachknoten gibt, zu Anfang von der Eindeutigkeit und Lösung des Schachspiels von 1493 sowie H. J. R. Münzenmauer und Werk A. Holzschuh (1913) zu sehen.

Ein Schachknoten zeigt Philipp L. Analyse des Schachs von 1794, also einige zu Komplexen Schachknoten. In einer kleinen Box steht – wohl ein Indiz unerwarteter Radikalität aus den 1770er Jahren – „Gloss“ meint – und zwei Brüder abgebildet, die Louis Dutour aus Paris nach Paris über die Verfassungen des Schachknotens schickte. Die Bezeichnung „Schachkotze“ kommt von ihm. Der Titel war auch Anspiegelung Heinrich Beckis Lustspiel Die Schachmärsche von 1798.

[Info unter: www.thulb.uni-jena.de/Ausstellungen](http://www.thulb.uni-jena.de/Ausstellungen)

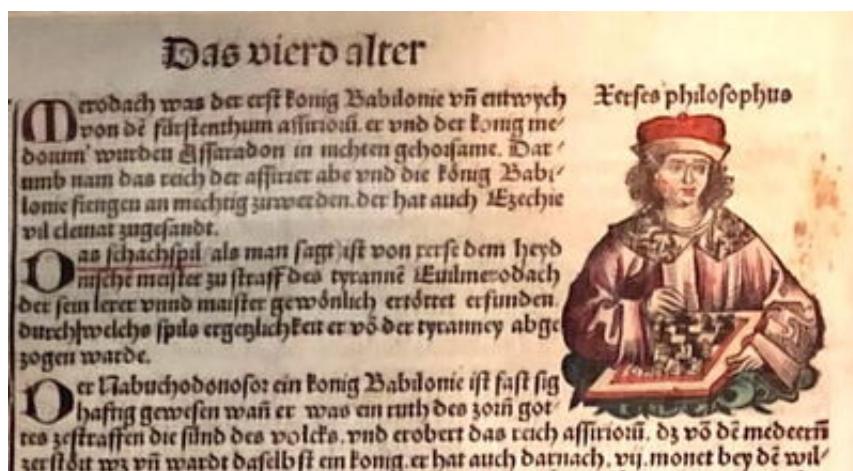
KARL 3/2021

KARL 3/2021

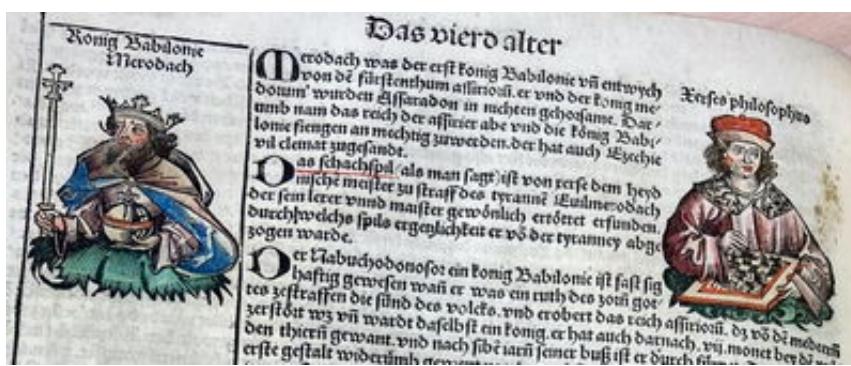
KARL 3/2021, S. 59

Es wäre nun nicht sinnvoll, hier unsere persönlichen Eindrücke auszuformulieren, weil dies weitgehend zu einer Doppelung führen würde. Wir beschränken uns deshalb auf wenige Bemerkungen und zeigen stattdessen einige Fotos zu Zimelien aus den Beständen der ThULB.

Dr. Glatz und Dr. Ott, Leiter der Handschriftenabteilung, erläuterten uns vier teils handkolorierte Exemplare der Weltchronik Hartmann Schedels (lat. Ausgabe Nürnberg 1493 in zwei Exemplaren, dt. Ausgabe Nürnberg 1493 und lat. Ausgabe Augsburg 1497 in jeweils einem Exemplar).



Quelle: ThULB Xerxes



Quelle: ThULB Xeres



Quelle: ThULB Xeres plus 1493

Quelle: ThULB Xerxes phus

1497



Ferner stehen wir Selenus 1616, Hortobaghi 1645, zwei seltene Schriften zu Kempelen: Hindenburg 1784, Ostertag 1783, Hyde De Iudis 1694 und Weickhmann 1664.

James Thomas Selenus.
Aero 1616. 15. Decembr.
S

Quelle: Selenus, 1616, ThULB Signatur: 2

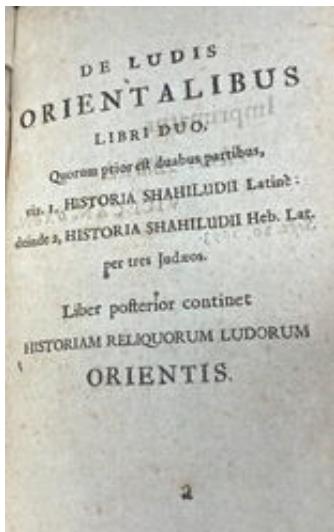
Bud.Var.383



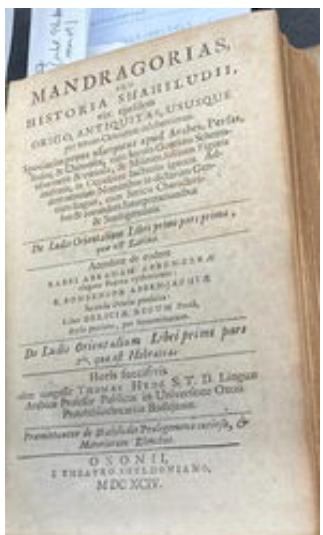
Quelle: Hindenburg. Kempelen. 1784, ThULB: 8 Math.IV,17



Quelle: Ostertag. Kempelen. 1783, ThULB: 8 Phys.IV,60(3)



Quelle: Hyde, ThULB 8 Phil.or.IV,1:



Quelle: Hyde 1694.Titelblatt



Quelle: ThULB, Hyde, S.137. Figuren

Die Farbenpracht der ca. 500 Jahre alten Chronik zu sehen, war tief beeindruckend.

Offen blieb in diesem Kontext die Frage:

Ob es eine Beziehung zwischen Jacobus de Cessolis mit seiner Schachpredigt (Liber de moribus hominum et officiis nobilium ac popularium super ludo scacchorum, etwa „Buch der Sitten der Menschen und der Pflichten der Vornehmen und Niederen, vom Schachspiel abgeleitet“) und der Weltchronik mit Xerxes am Schachbrett gibt und falls ja, wie sich diese nachweisen lässt.

Zu Xerxes schrieb Antonius van der Linde 1874 in seiner Geschichte und Litteratur des Schachspiels, S. 10, auch indem er eine zweite Autorität der Schachgeschichte, Tassillo von Heydebrand und der Lasa zitiert, die folgenden Zeilen:

Der Dominicaner Jacobus Cessoles schreibt zwischen 1250-75: "Zur Zeit des Königs Evilmerodach von Babylon, eines ausschweifenden, ungerechten und grausamen Menschen, der die Leiche seines Vaters, Nebucadnezar, in 300 Stücke theilte und 300 Geiern zum verschlingen vorwarf, ward das Schachspiel erfunden. Der Erfinder dieses neuen Spieles war ein orientalischer Philosof, **Xerxes** bei den Chaldäern genannt, **Philometer** bei den Griechen, was so viel bedeutet, wie Freund des Masses oder der Gerechtigkeit. Der Anlass zur Erfindung dieser Unterhaltung war ein dreifacher. Zuerst die Besserung des Königs, dann das Streben, dem Nichtsthun vorzubeugen, und drittens, das vielfache Erdenken hinreichender Berechnungen. Eine schöne Stelle aus dieser theologischen Erfindungsfabel lautet nach v. d. Lasa's Uebersetzung: "Der Erfinder dieser Unterhaltung hatte sich ganz auf das Gebiet des Geistes versetzt und ersann auf diese Art ein an abwechselnden und zahllosen Verwicklungen reiches Spiel, welches durch die Fülle seiner Combinationen und die mannichfachsten Fälle der Aehnlichkeit, sowie durch den Scharfsinn der darin auszufechtenden Kämpfe berühmt wurde [...] Selenus combinirt 1616 auch Xerxes Philomater (sic)..."

2. Löberitz – ein Schachmuseum

Nach drei Stunden fuhren wir von Jena nach Zörbig / Löberitz. Unterwegs war es trocken, aber in Zörbig:

Es regnete! Ein zweites Mal in Zörbig / Löberitz!

Besser gesagt, es träschte! (nordhessisch für starker Regen)

Es regnete sehr stark! (Neuhochdeutsch für Starkregen).

Aber, es war wunder-wunderschön und alle wetterlichen Unbilden, denen wir (Konrad Reiß und Siegfried Schönle) uns aussetzen mussten, waren völlig unbedeutend, da die Vielfalt, der Reichtum an schachlichen Objekten aller Gebiete mich alles andere vergessen ließ!

Ein wunderbarer Ort, ein Schachmuseum, das keinen Vergleich scheuen muss, war zu bestaunen und – trotz des Regens –, der niemanden abschrecken sollte, nach Löberitz zu fahren, – so er denn will, wird

zutiefst erleben, dass Schach mehr, sehr viel mehr ist als ausschließlich 1. e2 – e4 ...

Nämlich was?

Vitrinen und Schautafeln zu Themen und Schachgrößen wie

- GM Dr. Robert Hübner, der offensichtlich eine besondere und persönlich geprägte Nähe zu dem Kurator Konrad Reiß und dem Schachmuseum besitzt. Urkunden und Pokale, aber auch originale Gutachten zu der Frage: Wer hat das Urheberrecht an den gespielten Schachpartien? Ferner ist zu erwähnen, dass GM Dr. Robert Hübner mehrfach an Turnieren in Löberitz teilnahm.
- WGM Dana Reizniece-Ozola (ist Mitglied der SG 1871 Löberitz), die die FIDE zur Geschäftsführerin des Weltschachverbandes berufen hat. Gezeigt werden zu Ihrer Person ihre schachlichen Erfolge, ganzseitige Zeitungsartikel aus der Süddeutschen und vieles mehr. Auch zu dieser Schachspielerin und ehemaligen Finanzministerin Lettlands besitzt die Familie Reiß eine freundschaftliche Beziehung, die sich nicht nur an den Turniertabellen der GM-Turniere in Löberitz ablesen lässt.
- Im gleichen Raum befinden sich auch einige Spielbretter und gut gefüllte Vitrinen mit Büchern zu den einzelnen Spielphasen.

Eine steile Treppe führt zu einem weiteren Ausstellungsraum nach oben. Jedoch, ein zügiges Hinaufgehen empfiehlt sich nicht, da an den Wänden Schach-Grafiken zu sehen sind. Vor allem werden zahlreiche künstlerische Arbeiten von Elke Rehder und Bernd Besser gezeigt.

Im oberen Raum, einem wesentlich größeren, setzt sich die schachliche Fülle fort: Regale mit Schachzeitschriften, aufklappbare Doppelscheiben mit Briefmarken und Ersittagsbriefen, Schachtische, Schachbretter, Regale gefüllt mit Schriften und Romanen zu Schach in der Literatur, Schachuhren usw. usw.

Für jede Schachspielerin, für jeden Schachspieler oder Schachsammler findet sich hier sicher etwas. Zu verweisen ist hier unbedingt auf die gut gestaltete Website des Löberitzer Schachmuseums:

<https://www.schachmuseum-loeberitz.de>

Konrad Reiß, der vor allem die Sammlung zusammengetragen hat und pflegt, auch gestaltet hat, diese ordnet, katalogisiert, wissenschaftlich erforscht und durch zahlreiche Publikationen bekannter macht, Besucher gerne empfängt und diese höchst sachkundig durch die Räume führt, ist in seiner Schachbegeisterung ganz sicher eine Ausnahme.

Kniend suchend oder sitzend lesend, Kurator und Besucher huldigen auf besondere Weise der Schachgöttin Caissa.

•



Siegfried Schöngle
Konrad Reiß, Zörbig



Siegfried Schöngle
Siegfried Schöngle, Kassel

Der Besucher darf an dieser Stelle keineswegs schon müde werden, da er in diesem Falle einen Höhepunkt, wenn nicht gar den Höhepunkt, den ehemaligen Burgkeller, verpassen würde. Hierzu ist es vonnöten, die Kunststiege herunterzusteigen und um das Gebäude herumzugehen. Jedoch:

Es regnete immer noch in Zörbig / Löberitz! Besser gesagt, es träschte! (nordhessisch für starker Regen)! Der Weg ist kurz und schnell durchschritten. Lediglich die Brille musste getrocknet werden, da sonst das Sehen nicht möglich gewesen wäre.

Der Burgkeller ist prall gefüllt, mit der Historie des Burgkellers selbst, Schachfiguren aus verschiedenen Ländern und Schachbrettern. Ein Prunkstück, ein Schachtisch von der Olympiade in Leipzig 1960, Bobby Fischer : Michael Tal wird ausgestellt. An diesem haben sich auch schon zahlreiche bekannte und unbekannte deutsche Museumsbesucher ablichten lassen. Heute nicht mehr möglich, damals schon! Eine kleine Schublade, beidseitig links unter dem Tisch befindlich, fördert durch leichtes Ziehen einen Aschenbecher heraus.

Ob während der Olympiade am Brett geraucht wurde, wussten weder Konrad Reiß noch ich. Fotos, abgedruckt in dem schönen Band: XIV. Schach-Olympiade. Leipzig 1960, Sportverlag Berlin, geben eine klare Antwort. Erich Eliskases (Argentinien), Miroslav Filip (ČSSR) und – passend zum Schachtisch im Burgkeller – wird nach S. 40 Michael Tal rauchend am Brett in seiner Partie gegen Bobby Fischer gezeigt.



Petra Lootz
K. Reiß : S. Schönle, Juli 2021, 1:0

Ein weiterer thematischer Aspekt widmet sich den deutschen Schachverbänden, ferner der Sammlung Dagobert Kohlmeyers und auch zahlreiche Dokumente zu Schachwettkämpfen liegen zum Betrachten bereit.

Es ist nicht möglich, alles Gesehene hier zu beschreiben, das eine schaut man eher flüchtig an, das andere intensiv, weil es den eigenen Neigungen und Interessen entspricht.

Wache Augen und Ohren sind während der Besichtigung notwendig. Ohren? Ja, denn zu fast jedem

Ausstellungstück weiß Konrad Reiß eine Anekdote oder den geschichtlichen Hintergrund sachkundig und lebhaft zu erzählen.

Zum Schluss dieses Teils eine Phantasie: Könnte ich solche Stunden zu Weihnachten oder auch zu anderen Anlässen verschenken, würde ich dieses Geschenk einigen Schachfreunden gerne unter den Baum oder auf einen Geschenktisch legen. Ich bin mir sicher, diese würden umso lieber nach dem Auspacken das Schachmuseum in Löberitz besuchen!

Und wie wahr ist das, was Konrad Reiß in der Mitteldeutschen Zeitung (MZ) 1991 schrieb – in Jena und Löberitz 2021 zu sehen war:

„Das königliche Spiel hat ein breites Spektrum“



Quelle: Schachmuseum

Löberitz, Konrad Reiß in MZ v. 22.3.1991



Quelle: Schachmuseum

Löberitz, Konrad Reiß in MZ v. 06.12.1991

Siegfried Schönle

Der Bericht als PDF-Datei:

[Ein Schachmuseum und eine Schachausstellung \(3,2 MiB\)](#)